

Die Schnepfen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1857)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieses Beispiel deutet darauf hin, daß dem Bäckergerwerbe eine Umgestaltung bevorsteht. Tüchtige Leute können hierbei einen besseren Lohn, das Publikum aber neben besserem und wohlfeilerem Backwerk auch die Annehmlichkeit haben, zu allen Stunden des Tages frisches Gebäck bekommen zu können.

So berichtet das Polytechnische Centralblatt von Leipzig, welches unter anerkannt tüchtiger Leitung steht. Ob Alles in praxi sich so erwahrt, wie die Theorie behauptet, müssen eben die Praktiker besser wissen, um derentwillen wir diesen Aufsatz mittheilten. *)

Die Schnepfen.

Der Kalender erinnert uns an einen alten Jägerspruch, welchen schon Mancher gehört, aber wieder vergessen hat. Er heißt:

Reminiscere

Auf den Schnepfenstrich geh!

Okuli —

Da kommen sie;

Lätare —

Da ist das Wahre;

Judica

Sind sie auch noch da;

Palmarum

Tra Larum. —

Reminiscere, Okuli, Lätare, Judica und Palmarum nennt man die 5 Sonntage vor Ostern. Diese hat die Jägersprache in obigen Denkspruch vereinigt, um den Zeitpunkt zu fixiren, an welchem die wandernden Schnepfen-Völker zu jagen und zu erlegen sind. Auf jedes Jahr paßt inzwischen der Spruch nicht; sie kommen oft früher, oft auch später, als das Sprüchlein meldet.

Die Familie der Schnepfen gehört bekanntlich zu den Sumpfvögeln. Der Schnabel dieses Vogels ist sehr lang, dünn,

*) Anmerkung. Während wir dies schreiben, meldet der Bund, daß Herr von Jellenberg Ziegler neulich bei Bollingen eine mechanische Mühle mit mechanischen Vorrichtungen zur Brodfabrikation erbauen ließ, welche wohlfeileres und eher noch schmächhafteres Brod zu liefern im Stande sei.

weich, biegsam, bald vollkommen grade, bald etwas gekrümmt; der Kopf und namentlich die Zügelgegend ist vollständig besiedert. Die Flügel sind stark ausgebildet und die Füße verhältnißmäßig kurz, dünn; die Unterschenkel zuweilen bis zur Fußbeuge, meist ziemlich weit hinab besiedert; die Hinterzehe ist fast immer vorhanden, aber weit kleiner, als z. B. bei den Wasserschneepfe. Die Vorderzehen scheinen lang und dünn, meist vollkommen frei oder nur am Grunde geheftet, in einigen Fällen aber lappig gesäumt oder gar durch Schwimmhäute mit einander verbunden.

Man unterscheidet gewöhnlich vier Arten von Schneepfen die Waldschneepfe, die Sumpfschneepfe, die Heerschneepfe oder Becassine und die Moorschneepfe.

Die Waldschneepfe kommt, wenn auch selten, durch die ganze Bergregion vor. Sie sieht einem Rebhuhn ähnlich, nur der lange Schnabel und die großen Augen sind ihr eigen. Man sieht sie äußerst selten, da sie nur in der Dämmerung ausfliegt, um Würmer und Larven zu suchen. Ihr Flug ist schwerfällig rückweise und oft von einem knarrenden Laute begleitet. Mit großer Leichtigkeit schwankt sie um Büsche und Bäume. Wenn sie sich auf den Boden niedergelassen hat, untersucht sie denselben, steckt den langen spizen Schnabel tief in die Erdlöcher und Thierexkremente, um einen Käfer oder Wurm aufzuspüren und herauszuholen. Beim geringsten Geräusch ducken sie sich und legen sich platt ins Moos nieder. Sie ziehen in kleinen Schaaren im Frühjahr und Herbst durch; einige Paare bleiben liegen und brüten bei uns. Bekanntlich stehen sie bei den Gourmands in hohen Ehren und werden als ganz feine Leckerbissen bezahlt. In der Regel werden sie unausgeweidet gebraten und verspeist. Der beim Kochen ausfließende Urath, oder wenn sie vor dem Braten ausgenommen sind, die ungereinigten Eingeweide werden auf Brod als Schneepfendreck mit bedeutendem Wohlgefallen gegessen. Unstreitig rührt der Wohlgeschmack dieses theuren Gerichtes sowohl von den halbverdauten Käfern, als auch von den vielen Eingeweidewürmern her, von welchen die Waldschneepfe häufig geplagt ist.

Seltener sind die andern Schnepfenarten in den Alpen-
thälern anzutreffen; doch sind im Urseren- und Rheinthal schon
alle 4 Arten beobachtet worden. Alle sind mehr Strich- als
Wandervögel, vermeiden warme Länder, lieben theils feuchte
moosreiche Waldungen, theils bebuschte Sümpfe, fliegen sehr
unregelmäßig und nisten an der Erde. Sie legen olivenfarbene,
verschieden gefleckte Eier.

Alte Wetterregeln und Wetterzeichen.

März.

Märzen Staub
Bringt Gras und Laub.
Märzen Schnee
Thut Allem weh.
Märzen Regen
Soll man aus der Erde fegen.

Märzenbluth ist nicht gut
Aprilenbluth ist halb gut
Maienbluth ist ganz gut.

Feuchter, fauler März
Ist der Bauern Schmerz.

Nimmt der März den Pflug beim Sterz,
Stellt April ihn wieder still.

März
Der Lämmer Scherz;
April
Treibt sie wieder in die Still.

März nicht zu trocken und nicht zu naß,
Füllet dem Bauer Scheuer und Faß.

So viel Nebel dich im Märzen plagen,
So viele Gewitter nach 100 Tagen.
